



Europäischer Wirtschafts-
und Sozialausschuss

STELLUNGNAHME

Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss

Europäisches Jahr der Jugend 2022

Vorschlag für einen Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates über ein
Europäisches Jahr der Jugend 2022
[COM(2021) 634 final – 2021/0328 (COD)]

SOC/706

Hauptberichterstatter: **Michael McLOUGHLIN**

www.eesc.europa.eu

DE

[www.eesc.europa.eu/facebook](https://www.facebook.com/eesc.europa.eu) [www.eesc.europa.eu/twitter](https://www.twitter.com/eesc.europa.eu) [www.eesc.europa.eu/linkedin](https://www.linkedin.com/company/eesc.europa.eu) [www.eesc.europa.eu/instagram](https://www.instagram.com/eesc.europa.eu)

Befassung	Rat der Europäischen Union, 21/10/2021 Europäisches Parlament, 21/10/2021
Rechtsgrundlage	Artikel 165 Absatz 4 und Artikel 166 Absatz 4 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union
Zuständige Fachgruppe	Fachgruppe Beschäftigung, Sozialfragen, Unionsbürgerschaft
Verabschiedung im Plenum	08/12/2021
Plenartagung Nr.	565
Ergebnis der Abstimmung (Ja-Stimmen/Nein-Stimmen/Enthaltungen)	201/0/1

1. **Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

- 1.1 Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) begrüßt, dass das Jahr 2022 zum Europäischen Jahr der Jugend erklärt werden soll. Auch die Verortung des Jahres im Kontext der europäischen Säule sozialer Rechte und im Narrativ der Erholung nach der Pandemie wird sehr begrüßt.
- 1.2 Der EWSA ist bereit, eine führende Rolle im Europäischen Jahr der Jugend zu übernehmen und sich dabei auf erfolgreiche Initiativen des EWSA wie „Your Europe, Your Say!“ und die Jugend-Klima- und -Nachhaltigkeitsdebatten zu stützen. Der EWSA ist der idealen Position, um die Zusammenarbeit mit Jugendnetzwerken zu erleichtern.
- 1.3 Für dieses Europäische Jahr müssen klare Indikatoren und politische Ziele entwickelt werden. Diese sollten sich auf die Auswirkungen auf politische Maßnahmen und die bereichsübergreifende Arbeit über die organisierten Aktivitäten hinaus konzentrieren.
- 1.4 Der EWSA ist besorgt, dass die Agenda und die Prioritäten für das Europäische Jahr überfrachtet erscheinen, da seiner Ansicht nach alle Interessenträger von schlichten Prioritäten profitieren würden.
- 1.5 Wenn PR-Kampagnen der wichtigste Inhalt des Europäischen Jahres sind, sollte dies aus allen Mitteilungen – insbesondere in der Kommunikation mit jungen Menschen – klar hervorgehen.
- 1.6 Das Jahr der Jugend muss insbesondere vor dem Hintergrund der bereichsübergreifenden Dimension der EU-Jugendstrategie mit klaren Plänen und Engagement zu ihr beitragen.
- 1.7 Im Rahmen des Europäischen Jahres muss sichergestellt werden, dass schwerer erreichbare Gruppen einbezogen werden. Um dies zu gewährleisten, sollte gegebenenfalls auf soziologische und geografische Indikatoren zurückgegriffen werden.
- 1.8 Der Haushalt müsste nach Ansicht des EWSA wesentlich ambitionierter sein. Angesichts der aktuell kritischen Lage junger Menschen in der EU müssen die Mittel über die bestehenden Programme für nationale Jugendräte und Jugendorganisationen hinausgehen.
- 1.9 Der EWSA hält es für erforderlich, insgesamt 10 Mio. EUR plus 2 Mio. EUR für die Koordinierung auf nationaler Ebene bereitzustellen. Auch dem Europäischen Jugendforum und seinen Mitgliedern kommt eine wichtige Aufgabe zu. Diese Mittel könnten über nationale Jugendräte weitervergeben werden.
- 1.10 Lokale Bündnisse für das Europäische Jahr auf der Ebene der Mitgliedstaaten wären begrüßenswert. Auch der EWSA könnte diesbezüglich eine Rolle spielen.
- 1.11 Die geplanten Arbeiten im Bereich der Außenbeziehungen und mit dem EAD sind ebenfalls für das Europäische Jahr und die Zeit danach willkommen. Die relativ gut entwickelte Jugendpolitik in Europa kann in unserer Nachbarschaft und in anderen Regionen der Welt eine wichtige Rolle spielen.

2. Zusammenfassung des Vorschlags

- 2.1 Die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, kündigte in ihrer Rede zur Lage der Union am 15. September an, dass die Kommission vorschlagen wird, das Jahr 2022 zum Europäischen Jahr der Jugend auszurufen. Nachdem sie sich zunächst zu den Erfahrungen mit der COVID-19-Pandemie in Europa geäußert hatte, richtete die Kommissionspräsidentin ihre Aufmerksamkeit auf das Jahr 2022 und die Notwendigkeit des Wiederaufbaus nach der Pandemie. Sie nannte das Engagement junger Menschen für den Klimaschutz und ihren Schwerpunkt auf solidarischem Handeln sowie ihre Entschlossenheit, sich auch weiterhin um eine bessere Zukunft zu bemühen, inspirierend.
- 2.2 Bei der Passage, in der sie sich speziell auf die Jugend bezog, verwies sie auch auf die soziale Marktwirtschaft und die europäische Säule sozialer Rechte. In der Rede verwies sie ferner auf die neue ALMA-Initiative der GD Beschäftigung, Soziales und Integration mit ihrem Schwerpunkt auf jungen Menschen, die weder eine Arbeit haben noch eine schulische oder berufliche Ausbildung absolvieren. Des Weiteren brachte sie den Vorschlag auch mit der Konferenz zur Zukunft Europas in Verbindung:

„Und die jungen Menschen sollten auch die Debatten auf der Konferenz zur Zukunft Europas bestimmen. Es ist ihre Zukunft, und es muss ihre Konferenz sein. Und wie es die Kommission bereits bei ihrem Amtsantritt klar gemacht hat, wird sie bereit sein, die Beschlüsse der Konferenz umzusetzen.“

Ursula von der Leyen, Rede zur Lage der Union, 15. September
2021

- 2.3 Die Europäische Kommission veröffentlichte ihren Vorschlag am 14. Oktober. Das Ziel des Europäischen Jahrs soll es laut dem Vorschlag sein, „die Bemühungen der Union, der Mitgliedstaaten sowie regionaler und lokaler Behörden um die Wertschätzung, Unterstützung und Einbindung junger Menschen für die Zeit nach der Pandemie zu verstärken“. Dies soll auf drei Wegen erreicht werden, nämlich durch die Beantwortung der Frage, „inwieweit der ökologische und der digitale Wandel eine neue Perspektive für die Zukunft sowie Chancen zum Ausgleich der negativen Auswirkungen der Pandemie auf junge Menschen und die Gesellschaft insgesamt bieten“, durch die Ermutigung aller jungen Menschen, „aktive und engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Triebkräfte des Wandels zu werden“, und durch die stärkere Sensibilisierung dafür, welche Chancen sich „für die persönliche, soziale und berufliche Entwicklung junger Menschen in einer ökologischeren, digitaleren und inklusiveren Union eröffnen“.
- 2.4 In dem Vorschlag wird auf verschiedene Politikbereiche und Finanzierungsprogramme verwiesen, mit denen das Europäische Jahr der Jugend unterstützt werden kann. Hierzu gehören die verstärkte Jugendgarantie, das Programm Erasmus+, das Europäische Solidaritätskorps, die ALMA-Initiative (Aim, Learn, Master, Achieve), die EU-Jugendstrategie, die Europäischen Jugendziele, der europäische Bildungsraum, der europäische Klimapakt, der aktualisierte Aktionsplan für digitale Bildung, die Initiative „HealthyLifestyle4All“, die Europäische

Kompetenzagenda, der Europäische Sozialfonds Plus, Kreatives Europa, Horizont Europa, das Programm „Bürgerinnen und Bürger, Gleichstellung, Rechte und Werte“, der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds, das Programm „Justiz“, der Europäische Fonds für regionale Entwicklung, der Europäische Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds und der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums.

- 2.5 Die Mittel, die sich hauptsächlich auf den Jugendbereich konzentrieren, etwa Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps, sollen eine Schlüsselrolle bei der Unterstützung der Aktivitäten im Rahmen des Jahres der Jugend spielen. Diese beiden Programme werden 2022 zudem 35 bzw. 5 Jahre alt. Die Mitgliedstaaten werden aufgefordert, nationale Koordinatoren zu benennen, die für die Organisation ihrer Teilnahme am Europäischen Jahr der Jugend zuständig sind, die Kommission wird für die Koordinierung auf EU-Ebene sorgen.
- 2.6 In Artikel 3 des Legislativvorschlags sind sieben Arten von Aktivitäten aufgeführt, die für das Europäische Jahr vorgesehen sind, darunter Konferenzen, Veranstaltungen und Initiativen zur Förderung der Teilhabe junger Menschen. Diese Aktivitäten ermöglichen es jungen Menschen, politische Entscheidungsträger zu erreichen, Ideen mittels partizipativer Methoden, Informations-, Bildungs- und Sensibilisierungskampagnen zusammenzutragen, einen Raum für den Austausch darüber zu schaffen, wie sich durch Unternehmergeist Herausforderungen in Chancen umwandeln lassen, Studien und Forschungsarbeiten zur Situation junger Menschen in der EU durchzuführen und Programme, Finanzierungsmöglichkeiten, Projekte, Maßnahmen und Netzwerke, die für die Jugend relevant sind, u. a. auch über soziale Medien und Online-Communities zu bewerben.
- 2.7 Im Oktober lancierte die GD EAC eine Umfrage unter jungen Menschen zum Europäischen Jahr der Jugend. Außerdem wurden nationale Koordinatoren benannt.

3. **Allgemeine Bemerkungen**

- 3.1 In dem Vorschlag wird zu Recht auf die enormen Auswirkungen hingewiesen, die COVID-19 auf junge Menschen hatte. Dieser Punkt verdient große Aufmerksamkeit. Es geht nicht darum, eine Gruppe gegen eine andere auszuspielen, sondern darum, dass die Menschen verstehen, welche Langzeitfolgen die Pandemie für junge Menschen haben kann und dass die Entscheidungsträger in dieser Hinsicht Verantwortung tragen.
- 3.2 Der Vorschlag enthält zahlreiche Verpflichtungen, Verweise auf andere Initiativen, Haushaltsmittel und Politikbereiche, die größtenteils zu begrüßen sind. Hierdurch kommt auch der sektorübergreifende Charakter des Politikbereichs und der EU-Jugendstrategie zum Ausdruck. Wichtig ist jedoch auch, dass der Vorschlag klar und präzise ist. Manchmal ist weniger mehr. Bei einer langen Liste von Politikbereichen und geteilten Zuständigkeiten besteht die Gefahr, dass eine klare Ausrichtung auf die zu erreichenden Ergebnisse und die jeweilige Zuständigkeit nicht klar zu erkennen sind.
- 3.3 Aus dem Vorschlag geht eindeutig hervor, dass es im Jahr der Jugend in erster Linie um PR-Kampagnen und -Veranstaltungen geht, was dann entsprechend auch deutlich gemacht werden muss. Auch wenn diese Maßnahmen eventuell die Politik beeinflussen oder die Möglichkeiten

für politische Initiativen hervorheben sollen, enthält der Vorschlag für sich genommen keine politischen Zusagen.

- 3.4 Aus dem Vorschlag geht eindeutig hervor, dass ein Großteil der Mittel für die Initiativen tatsächlich aus bereits bestehenden Quellen stammen wird, schwerpunktmäßig anscheinend aus dem Programm Erasmus+. Nur zur Wiederholung: Sollte dies tatsächlich der Fall sein, muss dies auch deutlich gesagt werden. Ebenso benötigen die für Erasmus+ zuständigen Stellen in den Mitgliedstaaten Klarheit, Unterstützung und Orientierung, wenn sie Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Jahr der Jugend Vorrang geben sollen. Die neuen Initiativen zur Förderung der Teilhabe junger Menschen im Rahmen des Programms Erasmus+ könnten für solche Aktivitäten gut geeignet sein, aber auch hier müssen die Bewerberinnen und Bewerber in den Mitgliedstaaten angemessen vorbereitet und informiert werden. Auch hier muss in allen PR-Materialien und im Rahmen der sonstigen Aktivitäten deutlich gemacht werden, dass das Jahr der Jugend sich weitgehend auf vorhandene Ressourcen stützt. So aufrichtig muss man den jungen Menschen gegenüber einfach sein.
- 3.5 Es wäre auch wichtig, dafür zu sorgen, dass weitere Haushaltslinien anderer Generaldirektionen für einschlägige Tätigkeiten in vollem Umfang zur Verfügung stehen und dass dies von den für diese Mittel zuständigen Akteuren in ähnlicher Weise bekannt gemacht und hervorgehoben wird. Dies ist aufgrund des bereichsübergreifenden Charakters der Jugendpolitik und der Bedeutung, die diesem Thema in der EU-Jugendstrategie beigemessen wird, besonders angezeigt. So würden natürlich auch mehr Ressourcen für Aktivitäten bereitgestellt, weitere Politikbereiche eingebunden und neue Gruppen junger Menschen und möglicherweise die schwerer zu erreichenden Gruppen erreicht werden.
- 3.6 Ganz entscheidend für den Erfolg des Europäischen Jahres ist die Koordinierung. Hier bedarf es einer stärkeren Einbeziehung der Zivilgesellschaft sowie auch der Jugendorganisationen auf nationaler, lokaler und europäischer Ebene. Die nationalen Jugendräte und andere große Jugendorganisationen sollten gleichberechtigte Partner in der Gruppe der nationalen Koordinatoren sein, die sowohl an der gemeinsamen Gestaltung als auch an der Durchführung des Europäischen Jahres beteiligt sind. Sie müssen bei der Erfüllung dieser Aufgabe unterstützt werden. Auch das Europäische Jugendforum sollte als wichtiger Partner in der Gruppe der Interessenträger berücksichtigt werden.
- 3.7 Die EU-Jugendstrategie ist die wichtigste politische Initiative der EU im Jugendbereich. Auch umfasst sie einen bedeutenden und willkommenen Beitrag zur bereichsübergreifenden Dimension der Jugend als politisches Thema. Dies ist von entscheidender Bedeutung, um bei einer ganzen Reihe von Maßnahmen für junge Menschen Fortschritte zu erzielen, etwa in den Bereichen Beschäftigung, Umwelt sowie allgemeine und berufliche Bildung. Daher muss das Jahr der Jugend unbedingt eng mit der EU-Jugendstrategie verknüpft werden, insbesondere die bereichsübergreifende Dimension der Jugendpolitik. Dies wird in dem Vorschlag deutlich formuliert, aber es wird auch wichtig sein, dass alle Bereiche mitmachen und ihren Beitrag zu Überwachung und Aufsicht leisten.

- 3.8 Die Arbeit muss in allen Bereichen der Jugendpolitik und den damit verbundenen sektorübergreifenden Bereichen fortgesetzt werden, um sicherzustellen, dass möglichst viele der am schwersten zu erreichenden Gruppen erreicht werden. Dies sollte im Rahmen des Monitorings für das Europäische Jahr berücksichtigt werden, und es könnten Methoden zur Priorisierung bestimmter Gruppen oder sogar benachteiligter Gebiete angewandt werden, um sicherzustellen, dass sich daraus ausreichende Aktivitäten ergeben. Der Verweis auf die ALMA-Initiative wird auch hier begrüßt, ebenso wie ein Schwerpunkt auf jungen Menschen, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und keine Berufsausbildung absolvieren, obwohl diesbezüglich noch mehr Informationen benötigt werden.
- 3.9 Der Schwerpunkt auf Aktivitäten und Veranstaltungen muss an Ergebnisse geknüpft werden. Hierfür sind Indikatoren erforderlich, die über die Aktivitäten hinausgehen. Wenn das Ergebnis darin bestehen soll, dass die Stimme junger Menschen gehört wird, muss dies in den Indikatoren zum Ausdruck kommen. Da die Begriffe „Wertschätzung, Unterstützung und Einbindung“ in dem Vorschlag wiederholt genannt werden, können sie auch einen guten Rahmen für Indikatoren bieten. Am wichtigsten ist, dass die Indikatoren über die bloße Durchführung von Aktivitäten und Veranstaltungen hinausgehen und sich auf deren Ergebnisse konzentrieren.
- 3.10 Ein Großteil der Aussichten für das Europäische Jahr der Jugend wird von Maßnahmen auf nationaler Ebene abhängen; den nationalen Stellen steht jedoch extrem wenig Zeit zur Verfügung. Ebenso wird es problematisch, die Finanzierung so kurzfristig zu sichern, da die nationalen Stellen zwangsläufig schon mit ihrer eigenen Planung gut ausgelastet sind, und es gibt auch erhebliche Unterschiede in der Jugendpolitik, wie auch im Rahmen der Arbeiten der GD EAC festgestellt wurde. All diese Faktoren werden Herausforderungen für die Umsetzung des Europäischen Jahres darstellen.
- 3.11 Insgesamt ist die im Vorschlag vorgesehene Mittelausstattung von 8 Mio. EUR sehr gering, auch wenn sie nur für Maßnahmen auf EU-Ebene gedacht ist. Es müssen Mittel für nationale Aktivitäten und/oder Koordinierungsmaßnahmen bereitgestellt werden, damit das Europäische Jahr etwas bewirken und Anreize für eine möglichst große Zustimmung und aktive Teilnahme bieten kann. Der EWSA hält es für erforderlich, insgesamt 10 Mio. EUR plus 2 Mio. EUR für die Koordinierung auf nationaler Ebene bereitzustellen.

4. **Besondere Bemerkungen**

- 4.1 Der Vorschlag, 2022 zum Jahr der Jugend auszurufen, wurde in halsbrecherischer Geschwindigkeit ausgearbeitet. Unserer Ansicht nach ist dies nicht das optimale Vorgehen, um solche Vorschläge zu entwickeln, auch wenn sie noch so begrüßenswert sind. Die Lancierung des Europäischen Solidaritätskorps im Jahr 2016 wurde auf ähnliche Weise im Rahmen einer Rede zur Lage der Union angekündigt. Dies birgt die Gefahr, dass wichtige jugendbezogene Initiativen eher für öffentlichkeitswirksame politische Ankündigungen genutzt werden, anstatt eine langfristige systematische Entwicklung zu fördern. Ein solch übereiltes Vorgehen könnte bei jungen Menschen auf Kritik stoßen. Auch das Gesetzgebungsverfahren hat unter dieser Eile gelitten.

- 4.2 Obwohl es sich um ein offizielles Dokument handelt, sind einige Formulierungen des Vorschlags recht umständlich und weit von der einfachen Sprache entfernt, die in der Kommunikation mit jungen Menschen oder generell der Öffentlichkeit angebracht wäre.
- 4.3 Die Kommission muss die Beteiligung junger Menschen und von Jugendorganisationen auf der Ebene der Mitgliedstaaten und gegebenenfalls auf subregionaler Ebene am Monitoring und der Überwachung des Europäischen Jahres sicherstellen. Dies ist umso wichtiger, als die Jugendpolitik bekanntermaßen uneinheitlich ist und die Mitgliedstaaten unterschiedliche Ansätze bei dieser Frage verfolgen.
- 4.4 Die Bestimmungen zu den Europäischen Jugendzielen sind äußerst willkommen und enthalten sehr konkrete Bereiche bezüglich der Beteiligung junger Menschen. Auch wird in ihnen ersichtlich, dass die Bedürfnisse und Bestrebungen junger Menschen bereichsübergreifend sind.
- 4.5 Die Bestimmungen zu digitalen Fragen sind zu begrüßen, zumal es allzu einfach ist, junge Menschen pauschal als Digital Natives zu betrachten. Vor allem während der COVID-19-Pandemie wurde deutlich, dass nicht alle jungen Menschen über einschlägige Kompetenzen verfügen. Dazu kommt insbesondere, dass sich der bloße Zugriff auf Inhalte über ihre Smartphones erheblich von den Fähigkeiten und Kompetenzen unterscheidet, die für das Online-Lernen erforderlich sind. Viele dieser Kompetenzen sind nicht technischer, sondern sozialer Natur, und in der EWSA-Stellungnahme zum Thema „Blended Learning“¹ wurde davor gewarnt, sich zu sehr auf Bildschirmzeit und Online-Aktivitäten zu stützen. Aktivitäten im Freien und Einsatz für die Umwelt haben unter jungen Menschen und in der Jugendarbeit eine lange Tradition, die ebenfalls gefördert und unterstützt werden sollte.
- 4.6 Der Aktionsplan für die Jugend im Zusammenhang mit dem Instrument für Nachbarschaft, Entwicklungszusammenarbeit und internationale Zusammenarbeit sowie dem auswärtigen Handeln der EU bietet in der Tat eine wertvolle Gelegenheit für das Engagement junger Menschen und wird nachdrücklich begrüßt. Der EWSA wartet auf den diesbezüglichen Vorschlag von Kommissionsmitglied Urpilainen. Unbedingt müssen die Zivilgesellschaft und Jugendorganisationen in einen solchen Aktionsplan einbezogen werden. Das europäische Modell der Jugendarbeit ist vorbildlich und sollte in unseren Außenbeziehungen stärker zum Tragen kommen.
- 4.7 Mobilität ist stets ein wichtiger Bestandteil der Jugendpolitik und von zentraler Bedeutung für das Programm Erasmus+. An sich wäre die Mobilität auch ein wichtiger Bestandteil des Vorschlags für das Europäische Jahr der Jugend. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass Mobilität bei jungen Menschen manchmal auch einen negativen Beiklang haben kann, insbesondere wenn sie unfreiwillig ist oder erzwungen wird, wie dies in ärmeren Regionen oder Gebieten, die unter der Abwanderung von Hochqualifizierten leiden, immer noch der Fall ist.

¹ [SOC/701](#): Blended Learning (noch nicht im Amtsblatt veröffentlicht).

- 4.8 Die Idee einer Maßnahme, die „speziell darauf abzielt, jungen Menschen auf europäischer Ebene mehr Gehör zu verschaffen“, ist natürlich äußerst begrüßenswert, und alle Institutionen müssen der Stimme junger Menschen in ihren politischen Vorschlägen mehr Gewicht verleihen. Auch dies könnte als übergeordnetes Ziel des Europäischen Jahres der Jugend gut funktionieren.
- 4.9 Die Bestimmungen zur Durchführung sind zwar zu begrüßen, würden aber von klareren Indikatoren profitieren, insbesondere in Bezug auf die Auswirkungen auf die Politik und die Programme in diesem Bereich nach dem Europäischen Jahr und auf die bereichsübergreifenden Aspekte der Bestimmungen.
- 4.10 Die Bestimmungen zur Europäischen Jugendarbeitsagenda sind positiv und begrüßenswert, führen aber auch zu mehr Initiativen und politischen Prioritäten im Vorschlag und insbesondere im Rechtsakt. Hier droht ebenfalls eine Überfrachtung mit so vielen Politikbereichen und Prioritäten, auch wenn der Bedarf an bereichsübergreifenden Arbeiten unbestritten ist.
- 4.11 Artikel 3 des Rechtsaktes enthält eine gute Zusammenfassung der geplanten Aktivitäten, und es wird erneut verdeutlicht, worum es bei dem Jahr geht. Im Finanzbogen werden die Europäischen Jahre als „Sensibilisierungsinstrumente“ bezeichnet, wodurch dieser Aspekt erneut hervorgehoben wird.
- 4.12 Aus den Tabellen des Finanzbogens geht hervor, dass Erasmus+ die wichtigste Finanzquelle der Aktivitäten sein dürfte. Die Vorschläge scheinen auch eine Unterstützung auf EU-Ebene für Personal und Ressourcen für die Delegationen und Auftragnehmer, nicht jedoch für junge Menschen oder Jugendorganisationen vorzusehen. Es ist auch unklar, wie viel Mittel letztlich von Erasmus+ kommen könnten.

5. Bewertung der Europäischen Jahre im Allgemeinen

- 5.1 Vielleicht sollten die Kommission und andere Institutionen der EU das Konzept der Europäischen Jahre einmal überprüfen. Im Vorschlag wird auf frühere Europäische Jahre wie das Jahr der Entwicklung und das Jahr der Bürgerinnen und Bürger verwiesen. Diese Jahre tauchen von Zeit zu Zeit auf, und es wäre vielleicht ratsam, eine gewisse Kohärenz in Bezug auf ihren Einsatz und ihren Zweck herzustellen.
- 5.2 In seiner Stellungnahme zum Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger² kam der Ausschuss zu dem Schluss, dass bei der Konzipierung dieser Jahre ein intensiver Dialog mit der Zivilgesellschaft erforderlich ist und dass erhebliche Mittel benötigt werden, die über die vorgeschlagenen hinausgehen. Der EWSA sprach sich für einen weitestgehend offenen Prozess der Planung und Durchführung aus, an dem auf allen Ebenen und in allen Phasen alle interessierten Kreise beteiligt sind, u. a. der Ausschuss der Regionen, der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss, Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen einschließlich der Sozialpartner sowie nationale, regionale und lokale Behörden.

² [ABl. C 181 vom 21.6.2012, S. 137.](#)

- 5.3 Der EWSA forderte außerdem eine transparente und wirksame Koordinierung des Europäischen Jahres 2013 auf allen Ebenen und unter allen Beteiligten, wobei die Möglichkeiten des Lenkungsausschusses vollständig ausgeschöpft und auf nationaler Ebene wirksame Mechanismen für den Erfahrungsaustausch geschaffen werden sollten.
- 5.4 In Bezug auf das Europäische Jahr der Entwicklung merkte der Ausschuss an, dass unbedingt vermieden werden sollte, dass Mittel für teure Kampagnen von Werbeagenturen ausgegeben werden und dass derartige Dienste nur im absolut notwendigen Umfang genutzt werden sollten. Auch wurde die Notwendigkeit eines dezentralen Ansatzes hervorgehoben. So sollten Projektgruppen auf nationaler Ebene ein nationales Motto, einen Slogan oder eine Forderung in Bezug auf das Themenjahr wählen, der der Situation in dem jeweiligen Mitgliedstaat am besten entspricht. Die Arbeit der Projektgruppen und die Unterstützung für ihre Arbeit sollten auch über das Themenjahr hinaus fortgeführt werden. Die organisierte Zivilgesellschaft sollte in diesen Projektgruppen eine Schlüsselrolle spielen.³
- 5.5 Der EWSA forderte, konkrete Maßnahmen zu konzipieren und umzusetzen, um für eine Verknüpfung der verschiedenen Themenjahre und die Nachhaltigkeit der Ergebnisse dieses Jahres Sorge zu tragen. Der Ausschuss hielt darüber hinaus nicht nur Informationskampagnen für erforderlich, sondern auch konkretes und praktisches Handeln sowie gemeinsam von den Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit erarbeitete Lösungen sowie die Erstellung eines Berichts über Folgemaßnahmen. Der Ausschuss unterstützte die Zuteilung von Mitteln über die Vertretungen der Kommission in den Mitgliedstaaten.⁴

Brüssel, den 8. Dezember 2021

Christa Schweng
Präsidentin des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses

*

* *

NB: Anhang auf den folgenden Seiten.

³ [ABl. C 170 vom 5.6.2014, S. 98.](#)

⁴ [ABl. C 181 vom 21.6.2012, S. 137.](#)

Appendix: European Year of Youth EESC Qualitative Questionnaire

We have sought to foster youth involvement in the preparation of the opinion on the European Year of Youth. This was difficult due to timing and resources. We relied on personal connections and organisational links and a qualitative approach to the task. The questionnaire was thus not in any way representative statistically but designed to elicit a qualitative response to provide more information on young people's views. Similar to various efforts currently underway to enhance the voice of young people in the work of the EESC, we felt that it was better to carry out at least a limited youth participation exercise rather than none on this topic.

We have thus presented some summaries, quotes, and direct replies from the questionnaire from 12 young people from 8 different EU countries ranging in age from 18-28.

Education

Summary

Clearly the disruption to education was felt, some could cope but for most it appears this was very negative and long lasting for some. Young people could see where they were lucky however and were able to adapt. Clearly the social value of education was recognised. Not needing to commute and flexibility were positive aspects. Paying fees for effectively an online education was a big issue.

Answers

I could successfully finalise my studies without any issue. In a way, the fact every person was at home facilitated the writing of my two theses in 2020 and 2021, as they were based on interviews.

Failed the final year of my degree, education paused.

The pandemic has impacted my education as a young person hugely. Moving to an entirely online system took away a lot of the richness and excitement of learning. It has been harder to connect with classmates and educators alike, making the experience far more isolating and daunting. The loss of the social element has been one of the biggest blows. As someone from a low income, ethnic minority background I feel the pandemic has increased the gap between me and other classmates. Issues such as even having a quiet place to do work, study and exams presented itself and being able to afford to maintain a laptop reliable enough to stay connected online from 9-5 every day.

Pandemic seriously impacted my education as classes were given online. I arrived in a new city for my masters and end up studying online in a city where I knew no one. At the end, I managed to meet wonderful people, but it was quite a challenging time.

During the pandemic I was still able to be mobile and move abroad to study. Of course, the experience was affected by the restrictions - much of my education occurred online and there was a great limit to the benefits of usual learning abroad. However, it was still a good decision for me, and I have personally developed a lot despite the difficulties of lockdown.

Due to the pandemic, 3 out of 4 semesters in my master's programme were held online. Although I was lucky enough to not have financial problems and always have an appropriate space from where to work, I felt the quality of my academic education drop considerably. This was due to myself finding it harder to engage, but also due to a failure on the part of many professors to adapt to the new circumstances (e.g. in terms of class style or length). On the other hand, as many things moved online, I found it much easier to engage in new projects and to add to my education beyond uni, as I really had more time.

Final year of college online- difficult to maintain focus and goals.

Education was partly and then completely online during the heights of the pandemic. As an international student who was studying a degree abroad for the first time, this made interacting with lecturers and staying focused on the course material more challenging for me. The content of courses might have been the same, however the learning quality decreased; because in my experience, learning on site is a combined experience that involves making a trip to the faculty, seeing your friends, socializing, and feeling part of the program and the university. Otherwise, it is not much different from watching a YouTube video and being examined on it... The campus experience was missing, so it made me question why I was in the city and paying rent just to stay inside and watch lecture videos.

I feel like my education lacked a very important element which is networking. Giving the fact that I was studying my master's, in person education would have been very important for building connections with other students as well as with professors.

From Oct 2020 - April 2021. I was put online for college which I loved as I didn't have to commute and had more time to myself. However, after a few weeks I started to get fatigued was having trouble concentrating. Sleeping in. I really missed the social aspect too I had a practice placement cancelled which was a huge loss My exams were moved online which were very welcome but found they required 10 times more effort.

I have missed out on many days of school as a result of covid scares and teachers not being in as a result of the same issue. Covid has affected my mental health and has had an effect on my ability to concentrate and do well in all my classes.

I was studying while working full time, so the pandemic was actually quite convenient to finalise my studies without having to attend in person classes. In any case, the uncertainty and slow adaptation of teachers to online system made the whole process rather stressful.

I had to finish my education online which was not so stimulating.

Social Rights

Summary

Different young people were impacted differently. Many of our respondents were already in third level. Again, the importance of social outlets emerges. Some did not feel impacted. Travel and mobility issues were clear. The lack of support from educational institutions is mentioned. Young people felt isolated and even blamed sometimes for the spread of the virus. Stress and the poor state of mental health services also feature.

Answers

The wealth of my family has not been affected by the pandemic, so I could not enjoy any more social rights than I already do.

More sensitivity to low pay.

Normal leisure activities like clubbing, restaurants, youth clubs concerts, galleries and exhibitions were halted for so long that trying to return to them feels strange and can sometimes be anxiety inducing. Costs of accommodation seem to have shot up since the pandemic making affordable housing for work/college scarce and difficult to access.

I do think that pandemic impacted negatively my social rights. Most of my classes were given online and I did not have access to most university facilities such as libraries, gym, reception desk and similar infrastructure. Yet, I still had to pay the full tuition fees which I think was not fair.

The limitations on travel were very challenging. Especially during the window of time when travel was allowed, however only with expensive testing requirements. It created an unfair divide and as a homesick student, I felt on the blunt edge of that decision.

I didn't feel much of an impact in terms of access to health care, housing, food... However, getting an end-of-studies internship felt incredibly hard. This is probably always the case, but at no point did I feel I had any support from the institutions I was connected to. Beyond the university's efforts, my access to education was also limited, as governments usually placed re-opening universities last on the priority list and had no regard for the fundamental importance of their non-academic aspects (soft learning, contact with peers...).

Separation in citizens makes it difficult to meet certain friend groups. Some inside some outside.

We had to pay the tuition fee in full last year, the fact that we stayed at home and did not go to campus or use campus facilities did not make a difference. My university cut the tuition fee amount in half this year, but I think it should have been the case last year as well, as the most intense times of the pandemic were felt then.

I found it very unfair to have to pay the full tuition fees despite the fact that my education was fully online, whereas a year later the same university charged half of the tuition fees for on campus education. Moreover, having restricted access to library and study spaces was a big impediment for my education.

Food housing wasn't affected As I am a vulnerable adult due to mental illness volunteers checked in with me to make sure I was coping ok General Doctors out of fear I stopped going to check-ups such as dental medical and really only used GP for emergencies Mental health services - very poor service discharged me in a very stressful time over disagreed. Still waiting for manage to get back to me a year later.

Not being able to see my friends or travel was a huge impact being afraid to meet in large groups indoors.

Young people have probably struggled the most seeing our social life extremely limited. Also, the period when older people were vaccinated put a target on young people to be blamed for the bad evolution of the pandemic. Now that everyone is vaccinated, and young people are not to be blamed for the current situation, it feels even more unfair what was done and said about us.

I haven't been personally too impacted on my social rights. But there has been an important increase of young French people going to the food aid.

Impact on EU Citizenship

Summary

Freedom of movement and travel was seen as the main issue particularly between EU member states. This was also related to family and friends. The lack of a joined-up EU response is highlighted. Nationalism and the hardening of borders was a concern.

Answers

My right of movement was heavily affected, although only in the worst periods of the pandemic. I was more locked in the context of the states I lived in, but overall, my rights as an EU citizen have not been diminished.

Feel disconnected from Europe due to restrictions.

The pandemic has caused a situation that makes travel increasingly difficult and inaccessible. Unclear messaging about travel requirements (passenger locator forms, vaccine certs, green and red lists etc.)

makes neighbouring European countries feel farther away than ever before. This lack of connection reduces a lot of the sense of European identity that is usually fostered by travelling freely without restrictions.

One of the most challenging aspect of the pandemic for young EU citizens was probably the fact that our freedom of movement was restricted due to national health measures. As a young European used to travel and studying abroad, we tend to forget that borders still exist within Europe. Yet, with pandemic, it is common to not be allowed to travel to another country or to fill up a lot of forms and be quarantine. This made it challenging for us to travel to our families and friends which emotionally was really heavy to carry. We have this feeling to be isolated from our most important relationship in all of a sudden.

While I remained mobile during the pandemic, and living abroad definitely strengthened my feeling of being an EU citizen, at the same time the sharp nationalism and divided decision making by EU leaders made me more worried about the future of Europe. Seeing borders harden during the pandemic was scary, and the illogical differences between restrictions/ risk management measures all fed into an uncertainty for EU leadership to me.

I have been much more active in terms of contributing and making my voice heard, probably due to having more time; the popularity of remote working making it possible to connect with like-minded young people across the Union; and not having felt represented during the pandemic.

Unable to travel. Vaccine rollout slow due to EU restrictions.

The red or orange listing of countries depending on the carried risk levels of the travellers continued during the whole duration. My country, Bulgaria, was not listed as having the same level of risk by every country in the same way, there were countries who decided it was a red zone, or others deciding it carries a medium risk. Therefore, any travel decision always required a detailed, nerve-cracking analysis as to if it is allowed to go to that country as a Bulgarian citizen, or what documents are required and conditions to be met. I do not think the EU responded to the pandemic in a unified way either, as measures and the implementation tactics varied greatly per country. But that is of course, a bigger problem.

As I decided to live abroad while studying, the pandemic made it a lot more difficult to go back home to visit friends and family. I found it particularly difficult during the holidays, when because of self-isolation requirements I had to be away from family.

Actually, I was still active due to European Solidarity funding I participated in a project on youth work works I was done an online European youth work course. I was looking into a youth exchange, but it was postponed.

Not being able to travel out my own country around Europe was a massive impact in the summer as I planned on going abroad.

As an expat in another EU country the limitation of movement was extremely impactful. During the first confinement I was stuck in my hometown, not being able to go back home while paying an apartment that I wasn't using. Afterwards, the restrictions on travelling didn't allow me to visit my family during several periods.

In a positive way because I've been to another EU Country, and I will continue to travel in the EU.

Other Impacts

Summary

There were some positive answers here about reassessing things for the future. However mental health featured once again. Uncertainty about the jobs market is in evidence as are concerns about high rents. The gap between generations is mentioned and a certain sense of uncertainty can be detected.

Answers

Fortunately, the pandemic has not affected my dear ones and my capacity to find a job and pursue my career.

I'm more interested in my wellbeing and future.

Mental health services seem even more inaccessible now as a young person. Different support groups and services that moved online at the beginning of the pandemic are yet to in person. The positive effects of these services feel diluted and there's now a lack of community spirit and togetherness that online services fail to replicate. In terms of physical health, telemedicine and phone calls with doctors have also replaced a lot of in person check-ups which is worrying and often stressful as a young person with underlying health issues who would prefer the opportunity to have in person medical examinations.

It seriously impacted my ability to find jobs and internships during my studies. Most places were either closed or not hiring which was hard for me because I couldn't make money while studying or gain professional experiences.

Definitely made my future more uncertain in the job market. When studying abroad, of course I hoped to find employment where I studied or in another European country. However, securing employment as a graduate expat has been significantly more difficult in the past few months than before. The vast majority of my course mates also returned home, and those who stayed are now LL.M graduates working behind bars and in coffee shops, which reflects the challenges of entering the graduate job market. Furthermore, the sharp increases in rent, cost of living, and widespread uncertainty about what will happen in the next few months with restrictions on travel and work are very concerning. These factors combine to make me feel worried about my ability to secure work, sustain myself and lead a fulfilled life in Europe.

It has made me more aware of how much of a social disconnect between generations there is sometimes.

Mental Health at home, nowhere to go.

Being away from friends and family is usually very much bearable when you study abroad, considering you choose to have a new experience and enjoy it. However as social life was pretty much diminished there was not much to hold on to during the pandemic.

Moving into a new city in the middle of the pandemic without having any connections or friends was very difficult given the context. Socialising was definitely a challenge and because of that dealing with new restrictions or other day to day difficulties was hard as I couldn't connect with other people as I used to.

For the first 8 months I loved it as it gave me a break from my busy schedule and helped me appreciate the small things I also think that zoom will be very handy in years to come.

My mother passed away the day after the first lock down and I suffered greatly as I was unable to see any friends or family. It was so difficult to do any work or engage in activities online but as a positive having the classes online also helped as I had my siblings and father by my side and we became closer as a result.

In January 2021 I got my first job with a certain level of responsibility (managing a big project funded by EU institutions). All the changes that I needed to apply to the project to still make it successful and impactful in its online version resulted in very high stress levels, very close to a burnout in several situations throughout the to years of implementation.

If you Were in Charge

Summary

Participation in running the year of youth was to the fore along with a focus on the most disadvantaged and mobility projects. Reaching out to seldom heard young people also features. Connecting and networking young people gets mentioned and the need to avoid tokenism. There is a desire to see follow up and the need for debate were also mentioned.

Answers

If I was in charge of a European Year of Youth, I would enable a majority of the decision making to be undertaken by young people as to what occurs during the year. I would set up a panel or board to represent young people of all ages, ethnic backgrounds, nationalities etc. to input the views of their peers as to the things young people really care about. It would be important to highlight that young people are not pulling from homogenous lived experiences, but rather from really singular and unique individuals' circumstances and backgrounds.

I would try to reach out to those young people who did not have the chance in their life to get to know realities other than the communities they were born in. It's fundamental to make people realise their potential

Fund High Quality Mobility Projects.

I would make sure that European Youth are heard and have the ability to speak up at national and European institutions. European Youth should be able to express their points of views on every matters and to connect with each other across the continents in order to find common goals to reach at the European level.

I would focus on improving employment opportunities for graduates across Europe and promote the right to move freely around Europe for young people.

I would make an extra effort to reach people outside the usual young public for EU institutions. Although English-speaking, politically-engaged young people are part of the picture, we are often not very representative of the broader youth in our Member States (and usually are able to get involved because of having many of our more basic needs covered).

Focus on travel and social.

I would first and foremost focus on establishing good networking webs between the youth communities of different EU countries. This might be beneficial in challenging the EU for creating a more unified response in pandemics like this.

I would establish new programs that would make it easier for young people to travel across Europe without having to worry about the difference of exams between universities.

Come up with a way of really celebrating and appreciating youth more than a tokenistic website or event. Use it as an opportunity to develop a long term facility resource that will address where there's a gap

Listen to the young people find out what we all need and what affects us all and find a solution.

Make sure that there is a follow-up of the proposals. The EU proposes many participatory processes, but we have the feeling that they don't lead to any change.

I would organise a debate on how every young European from different countries have perceived the role of the UE during the crisis, and if the crisis strengthened or if it illegitimated the EU role in their own country.

What should a European Year of Youth look like in your life?

Summary

Celebrating achievements is highlighted as is the need to reconnect after the pandemic. There was a call for more student discounts and for it to be vibrant recognising the sacrifices of young people during the pandemic.

Answers

I would like a European Year of Youth to celebrate the achievements of young people, while also addressing the areas in which we are struggling and need support.

It should be an opportunity to reconnect people, to make them get out of the isolation we have been living in for two years, and rediscover that there is an entire world beyond their local reality.

Impactful Listening Exercise by the Commission.

We should have student discounts everywhere in every EU member states and especially for traveling. It should look vibrant, be present in public discourse, and reflect the fact that young people have sacrificed and missed out on an awful lot. We are also the ones who will need to work to bring Europe out of the economic crisis that is following the pandemic - so I would like to see this recognised and supported by those in power in Europe.

3 Priority Areas

Summary

There is a lot of agreement on Climate, education, and social policy.

Answers

1. Climate Action 2. Equality, Inclusion and Diversity 3. Poverty

Climate action, social policy and security.

Employment Rights and Decent Work Climate Action Wellbeing and Mental Health.

Education, mobility and increase EU aids.

Education; Employment; Environment.

Climate change, social rights (e.g. access to healthcare), and employment situation.

Subsidised travel, access to jobs across EU and education.

Education ~ Networking Crisis/ Financial Aid Management Cooperation with the EU.

Education Mobility EU aid.

Refugee crisis, homelessness, protection from war and terrorism EU wide.

Climate action plan/ education/ transport.

Education, Participation and Climate.

Mainly the social policy for youth, the environmental policy and the policy to help youth Europeans to work in another EU country.

How would the Year of Youth Look in your Local Community?

Summary

The need for good communication is clear along with the need for more exchanges and youth projects. The need to connect young people who feel distant from the EU project is mentioned. There is also a desire for practical projects such as biodiversity and more cycle lanes, electoral reform, and student discounts.

Answers

Campaigns, advertising and events to promote European ideals and identity, breaking down some of the barriers that cause the EU to feel far removed from young people's day to lives. Actions to show how integrated Europe is in our communities.

We could resume organising exchanges for students, volunteers and young workers, so that everyone has a chance to get out of their comfort zone for once.

Well-resourced/funded youth led projects.

We could provide more investments for EU projects but also we should make sure that we are creating a stronger connection between local youth and the EU. Some young people do not feel that connected to the EU values and it would be a good thing to organize EU funded events for them and teach them about the EU benefits.

Biodiversity initiatives; encourage international and local employment opportunities; support businesses and also support culture/ entertainment industries.

Raise more awareness of the opportunities for young people to experience other countries in Europe (again, beyond the usual suspect of Erasmus in university degrees or Interrail).

Travel subsidies.

Student discounts everywhere but especially in my local community first. Taking a bigger part in networking with the students from other communities.

Investment for youth projects Support for the elderly and for abandoned children Support on what are the requirements to access EU funds.

Focus on lowering the voting age to 16.

Something as simple and more accessible services for young people or cycle lanes.

Supporting already existing and new projects that have an actual local impact.

Organise exchanges in another European country, as the programme COMENIUS (3 nationalities).

The Participants Wishing to be Named:

Lorenzo Manca

Jordan Cassells

Justin Beckmans

Danielle Gayson

Seda Ulusoy

Deborah Fakeye

Alexandra Boboc

Joseph Burke

Aoibhnea Morrison

Quentin Usero